

Der Niedersorbische Zunamenatlas *Mit vier Karten*¹

Walter Wenzel

Der vorliegende Aufsatz soll einen Einblick in die laufende Arbeit am Niedersorbischen Zunamenatlas geben. Dieser ist als Ergänzung zum Sorbischen Personennamenatlas gedacht, der 1994 als Teil III der „Studien zu sorbischen Personennamen“ erschien (WENZEL 1987/1994, III). Von den 118 Karten des Atlases sind zwar schon 51 niedersorbischen Zunamen gewidmet, es konnten jedoch damals noch nicht die vielen, erst in den folgenden Jahren aus Kirchenbüchern und einigen weiteren Quellen exzerpierten Namen berücksichtigt werden. Während den „Studien“ 8.171 verschiedene PN mit 40.511 Namenträgern aus Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts aus dem Raum zwischen mittlerer Elbe und Neiße zu Grunde liegen, enthält WENZEL 2004 (506–507) weitere 8.456 verschiedene Namen mit 48.463 Belegen. Für die Niederlausitz standen früher nur rund 15.000 Namenbelege als Grundlage für die Anfertigung von Karten zur Verfügung, nach Auswertung der Kirchenbücher erhöhte sich deren Anzahl auf ca. 63.500 Nachweise.² Auf dieser bedeutend erweiterten Materialbasis wurden 16 neue, diesmal mehrfarbige Karten angefertigt, die sich wesentlich von den Karten der Niederlausitz im Personennamenatlas unterschieden (WENZEL 2004: 508–519, K. 1–16). Es kamen nicht nur zahlreiche neue Areale ans Tageslicht, sondern die bisherigen Verbreitungsgebiete verdichteten sich und traten so noch deutlicher hervor als bisher. Dasselbe Bild zeigten inzwischen zahlreiche weitere Karten, veröffentlicht in mehreren Aufsätzen in verschiedenen namenkundlichen Zeitschriften (zuletzt WENZEL 2011: 125–134, K. 1–10). Dabei konnte ein schon früher beschriebenes Problem der Ortsnamenforschung durch neue Erkenntnisse in vielen Fällen geklärt werden: Es geht um die wichtige Frage, ob ein ON von einem Appellativum oder einem PN abgeleitet ist. Hierzu halfen unsere Personennamenkarten oft, eine Entscheidung herbeizuführen (ausführlich hierzu WENZEL 2013: 61–73, K. 1–4). Manchmal ließ sich auch eine völlig neue Deutung erzielen, wie z. B. unten auf Karte 3 bei dem ON *Müschén*.

¹ Die Reinzeichnung der Karten besorgte dankenswerter Weise Andreas HÄFFNER.

² Inzwischen konnte zusätzlich als weitere Quelle ein Abgabenverzeichnis des Amtes Cottbus v. J. 1543 mit 212 verschiedenen nso. Namen ausgewertet und bei der Kartierung berücksichtigt werden. Siehe WENZEL 2005a: 52–64.

Namenkundliche Informationen /NI 101/102 (2012/2013), S. 269–282

Nach der Beschreibung der Materialgrundlage des geplanten Atlases ist eine terminologische Frage zu klären. Warum Zunamenatlas und nicht Familiennamenatlas? Mit ZN ist hier ein solcher Name gemeint, der mit dem Aufkommen der Zweinamigkeit zu einem RN (= Rufnamen) hinzutritt und von dem man in den Quellen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob noch ein BN (= Beiname) oder schon ein fester, unveränderlicher, amtlicher und erblicher FN (= Familienname) vorliegt. Es gibt nicht nur oft ein gravierendes Variieren bei der Schreibung eines Namens, es kommt auch zu morphematischen Veränderungen, ja ein und dieselbe Person kann zeitweise sogar neben dem RN zwei weitere Namen tragen, so 1648 *Hans Noack sonst Kupka*, 1710 *Christian Mlosch oder Gubela auf Birkholtz Gut*. Nicht selten treten Namenübersetzungen auf, so 1681 *Hanß Richter oder Scholtka*. Um den ambivalenten Charakter des Zweitnamens in jener Zeit nicht ständig durch den Ausdruck „BN oder FN“ bezeichnen zu müssen, wird hier der Terminus ZN gebraucht.

Der Atlas soll rund 70 Karten umfassen und aus zwei Abteilungen bestehen, einem Kartenteil und einem Kommentarteil, in dem eine jede Karte noch zusätzlich unter Einbeziehung statistischer Daten verbal beschrieben wird. Die Karten wären mehrfarbig zu gestalten, um ihre Anschaulichkeit und Aussagefähigkeit wesentlich zu erhöhen. Die meisten Karten werden der räumlichen Verteilung und möglichen Arealbildung einzelner ZN gewidmet sein, einigen wenige ausgewählten Personennamensuffixen sowie kombinierten Arealen, wobei Letztere speziell zur Ermittlung alter slavischer Siedelkammern dienen sollen.³ Unter den einzelnen Namen sind es die nur in geringer Anzahl überlieferten zweigliedrigen VN (= Vollnamen) und die zahlreichen von ihnen abgeleiteten KF (= Kurz- und Koseformen), ferner BerN (= Berufsamen) und die vielen ÜN (= Übernamen), die, da unmittelbar aus Appellativen hervorgegangen, zusammen mit den BerN besondere Bedeutung für die historische Lexikologie und Sprachgeographie des Sorbischen besitzen. Oft handelt es sich dabei um Wörter, die der Sorbische Sprachatlas (= SSA) nicht erfasst, aber auch zu den vom Sprachatlas verzeichneten Appellativen vermögen unsere Namen wichtige Ergänzungen zu deren räumlicher Verbreitung zu liefern, denn das Untersuchungsgebiet der ZN ist fast viermal größer als das des SSA. Darüber hinaus werden in dem geplanten Atlas auch ethnonymische sowie einige weitere Namen kartiert und kommentiert werden, insgesamt rund 400 verschiedene ZN. Keine neuen Karten erfordern die

³ Zum Begriff „kombiniertes Areal“ siehe WENZEL 1994, III, 42–43.

Wohnstättennamen, denn diese, mehrfarbig gestaltet, wurden bereits an anderer Stelle vorgelegt, wobei zu wiederholten Malen aufschlussreiche Arealbildungen zu beobachten waren, so bei *Końcař* 'Endmann', *Nuglan* 'Winkler' und anderen (WENZEL 2004: 513–515, K. 8–10). Unberücksichtigt bleiben ZN aus christlichen und deutschen RN, da nach unseren bisherigen Erfahrungen solche Bildungen nur wenig für die Personennamengeographie und die Sprachgeschichte hergeben, ganz abgesehen davon, dass die Zahl der Karten in vertretbaren Grenzen zu halten ist. Grundsätzlich werden, wie schon im Personennamenatlas, nur jene ZN kartiert, die jeweils mindestens in drei Orten vorkommen und nicht weniger als sechs sicher bezeugte Namenträger aufweisen. Alle übrigen ZN mit dieser Basis werden im Kommentar zur Karte unter Angabe der Zahl der Namenträger mit aufgeführt, sodass der Benutzer eine genaue Vorstellung von der Produktivität der betreffenden Basis und vom Umfang der anthroponymischen Reihe erhält. Diese lässt sich noch ergänzen durch Einbeziehung deanthroponymischer ON, die manchmal PN enthalten, die als ZN nicht überliefert sind. Zu einer anthroponymischen Reihe gehören alle Ableitungen von ein und derselben Basis. Bestimmte anthroponymische Reihen zusammengenommen kreieren ein bestimmtes anthroponymisches Paradigma.⁴ Der Zunamenatlas projiziert mit seinen Karten wesentliche Teile des anthroponymischen Systems gleichsam in den geographischen Raum und vermittelt durch seine Kommentare mit den statistischen Angaben eine relativ umfassende Vorstellung von den Wortbildungsstrukturen innerhalb des Gesamtsystems. Darüber hinaus führt er uns den Reichtum an anthroponymischer Lexik vor Augen.

Zur Illustration von Gegenstand, Ziel, Methode und ersten Ergebnissen werden nachfolgend vier Karten mit 68 verschiedenen ZN und ihre Kommentare kurz vorgestellt. Die erste Karte, die nur Namen mit der anthroponymischen Basis *Bog-* verzeichnet, gehört zur Gruppe der ZN aus alten slav. RN, also zur ältesten Personennamenschicht. Ihre Vertreter kann man schon für das Urslavische voraussetzen. Die zweite Karte hat BerN zum Inhalt, die grundsätzlich jüngeren Schichten zuzurechnen sind. Gleiches gilt für die meisten ÜN, von denen einige auf Karte 3 vorgeführt werden, auf der es auch um eine neue Ortsnamendeutung geht. Karte 4 soll am Beispiel von zwei Suffixen zeigen, mit welchen Personennamenbasen sich bestimmte Ableitungselemente verbinden und welche räumliche Verbreitung sie dabei erfahren

⁴ Zum Begriff der anthroponymischen Reihe als einer konkret realisierten Organisationsform des anthroponymischen Paradigmas und zur Rolle der Namenstatistik siehe WENZEL 1987: I, 22–23, 105–106. WENZEL 2004: 508–519, K. 1–16.

können. Der Kommentar zu einer jeden Karte gliedert sich in drei Abschnitte. Im ersten werden alle auf der Karte eingetragenen ZN in Bezug auf ihre räumliche Verteilung beschrieben, um dem Benutzer die Orientierung auf der Karte zu erleichtern und auf wesentliche Erscheinungen, so z. B. Arealbildungen, isoliert stehende Einzelnamen oder leere Flächen, aufmerksam zu machen. Bei einem jeden der behandelten Namen gibt die in Klammern nachgestellte Zahl die Frequenz der Namenträger an. Der zweite Abschnitt enthält alle jene ZN der betreffenden Basis, die wegen zu geringer Häufigkeit oder aus technischen Gründen nicht kartiert werden konnten. Auch bei ihnen wird in Klammern die Zahl der Namenträger angezeigt. Danach folgt die Anzahl aller Namen mit ein und derselben Basis sowie die Gesamtzahl der Namenträger. Der dritte Abschnitt bringt alle ON der Niederlausitz, die von dieser Basis abgeleitet sind.

Der nachfolgenden Kommentierung der Karte 1 ist vorzuschicken, dass 20 ZN aus slav. RN bereits auf den Karten in WENZEL 2004 verzeichnet wurden, die meisten davon auf den Kombinationskarten 13–16. Ihnen geht jeweils eine verbale Beschreibung voraus (WENZEL 2004: 508–519, K. 1–16).

Karte 1. Die Karte enthält ZN mit der Personennamenbasis *Bog-*. Nur ein einziges Mal ist ein VN mit dieser Basis belegt, 1397 *Bogemel*, altnso. **Bogomil*. Er diente auch zur Bildung des MN (= Mischnamens) *Bomsdorf*. Beide kommen im Nordosten der Niederlausitz vor und liegen nur ca. 15 km von einander entfernt. *Bohusław* (5) weist sich durch den Wandel von *g* > *h* als typisch oso. Name aus, der, wie auch einige andere ZN im Süden der Niederlausitz, erst aus der Oberlausitz eingedrungen ist. Die KF *Bog* (100), das davon abgeleitete Patronymikon *Bogojc* (15), die latinisierte Form *Bogius* (5) sowie *Boga* (3), *Bogo* (4) und die eingedeutschte Form *Bog(e)* (6) wurden alle durch nur ein Zeichen markiert. Diese ZN sind fast über das gesamte Untersuchungsgebiet verbreitet und geben keine Arealbildung zu erkennen. Lediglich die Landstriche um Luckau und zwischen Senftenberg und Spremberg lassen diese Namen vermissen. Das viel seltenere *Bogan* (13) begegnet vor allem im Norden, vereinzelt auch anderenorts. *Boguń* (15) bildet ein kleines Areal östl. von Lübben, wo es sich z. T. mit dem Verbreitungsgebiet von *Bogula* (45) überschneidet, das etwas weiter nach dem Süden reicht. *Boguś* (7) ließ sich nur in Luckau und Senftenberg sowie im Altkreis Sorau nachweisen.

Nicht kartiert wurden *Bogiś* (3), *Bogola* (10), *Bogon* (2) und *Bogat* (6), wobei sich Letzteres bei der schriftlichen Wiedergabe in den Quellen mit

Bogot ‘Vogt’ überschneiden kann. Die Gesamtzahl der verschiedenen ZN mit der Basis *Bog-* beträgt 14, die der Namenträger 232. Außer dem schon oben erwähnten *Bomsdorf* enthält kein weiterer ON der Niederlausitz diese Basis.

Der großen Gruppe der ZN aus Amts- und Berufsbezeichnungen werden im Atlas nur die Karten 17–24 gewidmet sein. Dass es nicht mehr sind, hängt damit zusammen, dass 74 verschiedene BerN bereits in WENZEL 2004 sowie in mehreren Aufsätzen behandelt wurden, jeweils mit Karten versehen, einige davon auch mehrfarbig gestaltet. Zu ihnen gehören *Kolasař*, *Kowal*, *Krawc*, *Šlodar*, *Smolař* und weitere, darunter *Roj* und *Patoka*, BerufsÜN für den Waldbienenzüchter. Der Atlas wird alle diese Namen aufzählen und dazu die betreffende Literatur nennen, worauf hier aus Platzgründen verzichtet wird.

Karte 2. *Rězak* (80) einschließlich latinisiertem *Rězakius* (1) und patronymischem *Rězakojc* (2) breitet sich aus dem Großraum Cottbus bis weit nach dem Norden aus, meidet jedoch, abgesehen von Tornow, die Westhälfte der Niederlausitz mit den Gegenden um Luckau, Calau, Finsterwalde und Senftenberg. *Rězak* bedeutet nach МУКА ‘Schlächter, Fleischer’, wegen solcher Belege wie 1660 *Georg Resack der Schneider*, 1792 *Christian Resack, ein Schneider*, möglicherweise auch ‘Schneider’, wegen des nso. Appellativums *rězak* ‘Schneidemühle, Sägemühle’ wohl eher ‘Brettschneider’, wozu die Belege 1688 *Reßag Müller* sowie 1790 *George Resack aus der Altzauchschen Mühle* passen würden. Die von *Rězak* nicht besetzte westliche Niederlausitz, Luckau ausgenommen, füllt auf der Karte *Lěpak* (106) aus, der Name für den Kleber, den Bauhandwerker, der Lehmwände macht, sie mit Lehm verstreicht. *Lěpak* lässt sich mit dem deutschen BerN *Kleiber* vergleichen. Von derselben Basis sind die nichtkartierten ZN *Lěpica* (13), *Lěpicka* (2), *Lěpik* (1) und *Lěpiš* (20) abgeleitet, wobei Letzteres bereits 1533 aus Spremberg überliefert ist. Sie liegen alle innerhalb des *Lěpak*-Areal, nur 1517 *Leppisch* aus Luckau reicht darüber hinaus. In den Grenzen desselben Gebietes konstituiert *Rězbař* (21) zusammen mit *Rězbařk* (15) ein Mikroareal. Mit *Rězbař* kann ein Holz- oder speziell Bildschnitzer, auch Armbrustmacher gemeint sein.

Die meisten Karten des Atlases werden Übernamen zum Inhalt haben, also ZN aus Bezeichnungen für körperliche und geistige Eigenschaften des Menschen, aus Bezeichnungen von Tieren, Pflanzen und verschiedenen Gegenständen, die auf den Menschen übertragen wurden, wobei nicht nur metaphorische, sondern auch metonymische Benennungsweisen wirkten. In

manchen Fällen können apotropäische Anthroponyme vorliegen, also Namen mit einer Abwehrfunktion, wie sie z. B. unten bei *Mucha* zu vermuten ist.

Karte 3 verzeichnet die ÜN *Mucha* und *Hupac* mit ihren Diminutiven *Muška* und *Hupack*, die hier patronymische Bedeutung haben. Bei *Mucha* 'Fliege' haben wir es möglicherweise gar nicht mit einem ÜN für einen lästigen oder aufdringlichen, gegebenenfalls auch kleinen Menschen zu tun, sondern mit einem alten apotropäischen RN, also einem Abwehrnamen, der die bösen Geister täuschen und von dem neugeborenen Kind abhalten sollte, dem sie sonst Schaden zufügen oder es den Eltern nehmen könnten. Eine solche Funktion hat z. B. im Ossetischen der PN *Bindzä*, das Wort für Fliege (WENZEL 2008: 59–74; BRENDLER/BRENDLER 2007: 583). Bei *Hupac* 'Wiedehopf', das im Niedersorbischen als Schimpfname für einen unsauberen Menschen gilt, ist eine solche prohibitive Motivation ebenfalls nicht ganz auszuschließen. *Mucha* (89) zusammen mit den Patronymika *Mušyc* (10) und *Mušyn* (2) sowie den movierten Formen *Mušyna* (2) und *Mušynka* (3), alle durch nur ein Symbol gekennzeichnet, bildet ein Großareal, das von Lübben im Westen bis nach Guben im Osten, von Spremberg im Süden bis in die Gegenden um den Schwielochsee im Norden reicht. Luckau, Finsterwalde und Senftenberg mit ihrem Umland kennen dagegen den Namen nicht, auch südl. Forst bleiben weite Flächen bis hin nach Lugknitz frei. In dem so umgrenzten Areal findet sich vereinzelt *Muška* (16), wiederholt in Orten, in denen auch *Mucha* vorkommt, was für den patronymischen Charakter dieses Namens zeugt. *Hupac* (37) zusammen mit *Hupack* (2) und *Hupacojc* (1), alle auf der Karte einheitlich markiert, konzentriert sich im Raum nördl. von Cottbus, wobei es sich bis in die Gegenden westl. vom Schwielochsee ausbreitet. Einzelne Vertreter gelangen bis nach Lübbenau im Westen und Mulknitz im Osten. Dem ganzen Süden und Westen der Niederlausitz sowie deren westlichem Vorfeld bleibt *Hupac* unbekannt. Dasselbe gilt für den Raum um Guben mit dem *pagus Selpoli* sowie für die gesamte alte Niederlausitz östl. der Neiße, für die allerdings nur wenige Quellen ausgewertet werden konnten.

Mit Hilfe der Karte wird darüber hinaus versucht, einen ON neu zu deuten. Es handelt sich um *Müschén*, nso. *Myšyn*, wnw. Cottbus. Die historischen Belege lauten in eingedeutschter Form: 1466 *Myschen*, 1488 *Mischn*, 1500 *Myschen*, 1543 *Villa mischenn*, 1574 *Myschin*, 1635 *Mischen*, 1637 *Muschin*, 1644 *Müschén*, *Muschen*, 1652 *Muschen*, 1761 *Mischen*, als Herkunftsname: 1487 *Mischink*, 1694 *Hanna Muschinoitz*. Die nso. Überlieferung setzt erst spät ein: 1670 *Mušyńe*, 1761 *Muschin*, 1843 *Myšyn*, 1847 *Myschyn*, 1928 *Myšyn*.

E. MUKA (1928: 163) erklärt den Namen als nso. *Myšyn*, mundartlich *Mušyn*, 'Mäuseheim', abgeleitet von *myš* 'Maus'. E. EICHLER (1975: 81) betrachtet die von ihm rekonstruierte aso. Grundform **Myšin* als mehrdeutig, denn diese könne nicht nur auf dem nso. Appellativum *myš* 'Maus' beruhen, sondern auch auf einem PN *Myš*, hervorgegangen aus dem betreffenden Appellativum. Darüber hinaus ließe sich der PN als KF solcher VN wie *Myslibor* auffassen. Diese Deutung wird im Wesentlichen im „Kompedium“ wiederholt (EICHLER 1987: 200). Ähnlich äußert sich KÖRNER (1993: 196), der neben **Myš-n* 'Ort, wo es viele Mäuse gibt', nicht nur **Myšin* 'Ort des Myš' ansetzt, sondern auch **Mišin* 'Ort des Miš', wobei er in dem PN eine KF von *Milobud* oder ähnlichen VN erblickt. In unserem Niederlausitzer Ortsnamenbuch erschlossen wir aus der obigen Belegreihe altntso. **Myšin* 'Siedlung des Myša, Mycha oder vielleicht des Myš' mit den PN *Mycha* und *Myša* aus VN wie *Mysliślaw*, *Myš* als ÜN zu nso. *myš* 'Maus', gingen also nicht wesentlich über die früheren Erklärungen hinaus (WENZEL 2006: 84). Bei einer kritischen Einschätzung dürfte als Erstes **Mišin* ausscheiden, denn ein ursprüngliches Phonem *i* kann sich in der dt. und sorb. Überlieferung schwerlich als *u* widerspiegeln. Gegen *i* sprechen u. a. die nso. Formen mit *u*, wie z. B. 1761 bei HAUPTMANN, der die einheimische Aussprache recht lautgetreu wiederzugeben pflegt. Dass für das altntso. Phonem *y* manchmal *u* geschrieben wird, dafür gibt es Beispiele auch bei anderen Namen, so bei *Meuselko*, aso. **Myslikov*, 1429 *Muselkaw* (WENZEL 1964: 52), darüber hinaus kann der nso. Wandel *y > u*, wie er z. B. bei *Beuchow*, *Groß*, *Klein*, nso. *Buchow*, sowie bei *Weißack*, nso. *Husoka*, zu beobachten ist, eine Rolle spielen. Dieselbe Erscheinung spiegelt sich bei den PN wider: **Myslik*, 1613 *Muslicks Tochter*, 1615 *Myslicks Tochter* (WENZEL 2004: 298). Aufgeben sollte man die Herleitung aus einem ÜN *Myš < myš* 'Maus', denn ein solcher ließ sich bisher unter den sorb. PN kein einziges Mal mit Sicherheit nachweisen. Gleiches gilt für die KF *Mycha* und *Myša*. Weiterhin bleibt zu fragen, warum nach der Eindeutschung von **Myšin* *y* nicht diphthongiert wurde, wie das bei *Meuselko*, *Beuchow* und *Weißag* geschah, wobei es dann zu **Meuschen* oder **Meischen* gekommen wäre. Möglicherweise haben wir bei dem ON mit einer ganz anderen altntso. Ausgangsform zu rechnen, mit **Mušin* 'Siedlung des Mucha'. Bei oder nach der Eindeutschung konnte *u* durch das *i* der folgenden Silbe zu *ü* umgelautet und nach Entrundung im Schriftbild dann als *y* oder *i* erscheinen. Diese Deutung stützt unsere Karte, denn der ZN *Mucha*, erstmals 1487 *Mucha* (aus Dissen), kommt nicht nur in der Umgebung von Müschen vor, sondern auch in dem Ort selbst. Zum Vergleich lässt sich der poln. ON *Muszyna* anführen, den man ebenfalls von dem PN *Mucha* ableitet (RYMUT 2007: 299).

Im geplanten Atlas werden außer der hier abgedruckten Karte noch drei weitere Karten anthroponymische Suffixe verzeichnen und zwar das typisch nso. Suffix *-eńc*, das wegen seiner Häufigkeit eine eigene Karte für sich beansprucht, die Suffixe *-ula* mit *-ica* sowie *-on/-oń* mit *-un/-uń* und *-ěj*.

Karte 4. Das Suffix *-ota* gehört einer älteren Schicht an und kommt nur in relativ wenigen Namen vor. Es sind in einer ersten Gruppe ZN aus alten slav. RN: *Drogota* (18), *Lubota* (26), *Manota* (1), *Milota* (7) mit drei Belegen in der Form *Mileta* aus einem möglichen **Milěta* < **Milęta*, bezeugt allein in Saalhausen, erstmals 1587 *Miletans Tochter*, *Strogota* (1) und *Wjerchota* (3). Zu *Drogota* und *Lubota* wurden auch solche seltenen Belege gerechnet wie 1653 *Drogoht* und 1577 *Lubot*, die man als **Drogot* < **Drogotъ* (1) und **Lubot* < **Lubotъ* (6) rekonstruieren könnte. Es wird sich hier aber eher um einge-deutschte Formen von *Drogota* und *Lubota* handeln. Die zweite Gruppe, ZN aus christlichen RN, ist nur durch *Mikota* < *Nikolaus* (13) vertreten, was darauf hindeutet, dass in der Zeit der Christianisierung die Produktivität von *-ota* schon zurückgegangen war. Insgesamt erfasst unsere Karte 7 verschiedene *-ota*-Namen mit 69 Namenträgern. Die räumliche Verteilung dieser Namen lässt keine ausgeprägte Arealbildung erkennen. Eine gewisse Anhäufung ist lediglich in und um Lübben sowie Lieberose zu beobachten, ansonsten kommt der Name nur in der mittleren Niederlausitz in Lübbenau, Werben, Calau und im Süden in Saalhausen vor, darüber hinaus noch in drei Dörfern im Osten, in der Nähe der Neiße.

Das Suffix *-ac* aus älterem **-ačъ* diente zur Bildung folgender ZN aus slav. RN: *Borac* einschließlich zweimal *Borack* (6), *Budac* (2), *Drogac* (35), *Gorac* (7), *Lubac* (20), *Mětac* (15), *Milac* (1), *Pšibac* (1), *Sulac* (1), zusammen 9 verschiedene ZN mit 88 Namenträgern. Aus christlichen RN gingen hervor: *Donac* (2), *Halac* (2), *Hanac* (1), *Hašac* einschließlich dreimal *Hašack* (4), *Jakubac* (1), *Janac* (1), *Kubac* (2), *Kunac* (5), *Pětac* (4), *Pětrac* (1), zusammen 10 verschiedene ZN mit 22 Namenträgern. Namensgeographisch gesehen bedecken die *-ac*-Formen eine bedeutend größere Fläche, wobei es zu einer gewissen Ansammlung an der Neiße und Spree kommt, also in und um Guben, Forst, Cottbus und Spremberg, einzelne Namen gelangen über Calau hinaus weiter nach dem Westen. Die Landstriche um Finsterwalde und Senftenberg im Süden, um den Schwiebichsee, Lübben und Lübbenau im Norden bleiben bis auf Briesensee frei von diesen Bildungen.

Unter den deanthroponymischen ON der Niederlausitz wurden fünf PN mit dem Suffix *-ota* gebildet: *Bělota* in **Bělotin* (Belten / Běłošin), wahrschein-

lich *Drogota* in dem MN **Dorf des Drogota* (Trattendorf / Dubrawa), *Lubota* oder *Luběta* < **Lubęta* in **Lubotin* oder **Lubětín* (Lipten / Libešin), *Sēmota* oder *Sēměta* < **Sēmęta* in **Sēmotin* oder **Sēmětín* (Sembten / Semtyń) und *Sulota* in dem MN **Dorf des Sulota* (Ziltendorf / Cyłtow).⁵ Die Verwendung von *-ota* bei der Bildung von PN als Ausgangsbasen für ON lässt den Schluss zu, dass dieses Suffix schon früh produktiv war, während *-ac* bzw. *-ač* in alter Zeit nicht in Erscheinung trat, da es in den ON der Niederlausitz kein einziges Mal vorkommt. Es entfaltete erst eine gewisse Produktivität bei der Bildung von ZN, nicht nur bei solchen aus slav. RN, sondern vor allem auch, im Unterschied zu *-ota*, bei ZN aus christlichen RN.

Das Sorbische ist nach unserer Kenntnis die einzige slawische Sprache, für die ein Personennamenatlas vorliegt. Mit dem „Niedersorbischen Zunamenatlas“ würde für das Niedersorbische eine wesentlich vertiefte Version dieses Atlas entstehen, die viele neue Erkenntnisse für die sorbische Sprachgeschichte und Sprachgeographie sowie die Siedlungsgeschichte bereithält. Der Atlas besäße darüber hinaus große methodologische Bedeutung für die künftige Erarbeitung nationaler Zunamenatlanten, die in ferner Zukunft einmal die Grundlage für einen gesamtslawischen Personennamenatlas abgeben könnten.⁶

Literatur

- BRENDLER, Andrea / BRENDLER, Silvio (Hg.) (2007): Europäische Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2), Hamburg.
- EICHLER, Ernst (1975): Die Ortsnamen der Niederlausitz, Bautzen.
- (1987): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium, Bd. 2 (K–M), Bautzen.
- KÖRNER, Siegfried (1993): Ortsnamenbuch der Niederlausitz (= Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 36), Berlin.
- MUKA, Arnošt (1928): Słownik dolnosěrbskeje rěcy a jeje narěcow, III. Pšidanki, Praha.
- RYMUT, Kazimierz (Hg.) (2007): Nazwy miejscowe Polski, tom VII, Kraków.
- SSA = Sorbischer Sprachatlas, bearbeitet von Helmut FASSKE, Siegfried MICHALK und Helmut JENTSCH, Band 1 ff., Bautzen 1965 ff.
- WENZEL, Walter (1964): Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes, Berlin.

⁵ Zu den in den ON der Niederlausitz enthaltenen PN siehe WENZEL 2006: 127–140.

⁶ WENZEL 1998: 76–84; WENZEL 2005b: 193–210, hier 194–199.

- (1987/1994): Studien zu sorbischen Personennamen, 4 Bände, Bautzen.
- (1998): Der sorbische Personennamenatlas und der gesamtshawische anthroponymische Atlas, in: *Lětopis* 45/1, 76–84 [Wiederabdruck in: WENZEL 2009, 206–214].
- (2004): Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, mit 16 mehrfarbigen Karten, Bautzen.
- (2005a): Personennamen aus dem Amt Cottbus vom Jahr 1543 und ihre Bedeutung für die niedersorbische historische Phonologie und Lexikologie, in: *Lětopis* 52/2, 52–64 [Wiederabdruck in: WENZEL 2009, 274–286].
- (2005b): Zukunftsvisionen der slawischen Namenforschung, in: BRENDLER, Andrea / BRENDLER, Silvio (2005), *Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen*, Hamburg, 193–210 [Wiederabdruck in: WENZEL 2009, 347–364].
- (2006): *Niederlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 8 mehrfarbigen Karten*, Bautzen.
- (2008): Sorbische Zunamen aus apotropäischen Rufnamen, in: *Zunamen/Surnames* 3, 59–74.
- (2009): *Slawen · Deutsche · Namen. Beiträge zur westslawischen Personen- und Ortsnamenforschung, Aufsatzsammlung Walter WENZEL, hg. von Silvio BRENDLER / Karlheinz HENGST*, Hamburg.
- (2011): Die soziale Differenzierung der Niedersorben im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit im Spiegel ihrer Zunamen. Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts. Mit 10 Karten, in: *Lětopis* 58/2, 108–134.
- (2013): Beziehungen zwischen slawischen Personennamen und Ortsnamen in der Niederlausitz, in: *Lětopis* 60/1, 61–73.

[**Abstract:** Work is in progress to create an Atlas of Lower Sorbian Surnames with approximately 70 colored name cards on the basis of circa 63.000 records of names taken from sources of the 14. to 18. century. The cards will include the surnames which developed from Slavic composita as well as from their contracted and/or affectionate forms, and in addition surnames derived from occupational names and official titles, and from nicknames and ethnonyms. A few cards will be dedicated to anthroponymic suffixes as well as to combined areals. Every card will have a commentary to verbally describe the geographical distribution of the names. Statistical data concerning the number of diverse names as well as bearers of the names provide information about the productivity of each anthroponymic basis, and in addition, their occurrence in deanthroponymic place names in Lower Lusatia will be included. The submitted paper presents an introduction to the subject, goal, method and initial results of our research to date. As an example, four colored cards illustrate the territorial distribution of 68 diverse surnames and two suffixes.]





